

af!
erkauft.
fzen!
he
enen Preise.
ongreß Schuhe
sonst \$1.00
Top " 2.50
fojed " 3.00
liniert " 5.00
n. Stiefel 2.75
erte Schuhe 4.00
für Herren und
\$1.25
für Männer,
\$1.25
für Männer,
\$5.00
ir das Haus.
für Männer,
sonst 4.50
fel, " 5.50
r Männer 2.00
sonst 3.00
stiefel, " 6.00
uhe, " 2.00
" 2.25
" 3.50
Bumps 2.50
fel für Damen
sonst \$2.00
f. Dam. 3.75
lf Boots für
4.00
ola Boots für
5.00
uhe für Män-
2.25
e, sonst 2.25
und
ndschuhe.
für Männer.
uhe, f. 2.00
sonst 3.00
stont —
ndschuhen.
ehaut-Hand-
r, Pullover, \$1.25
es.
s, sonst 2.00
" 2.75
" 3.50
as, sonst 3.00
" 2.50
ge! —
ruar,
u diesen
sk.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. n. Bischofs Pascal von Prince-Albert und des hochw. n. Erzbischofs Lanaerin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patren zu Münster, Saal, Canada

7. Jahrgang No. 52

Münster, Saal, Donnerstag, den 16. Februar 1911.

Karlsruhe No. 364

Verkauft.

Roman aus dem vormärzlichen Wald
von Anton Schott.

(Fortsetzung und Schluß.)

"Seid Ihr leicht schon auf der Brunst drüben gewesen?" fragt die Rosina den Kürbenzäuner und bleibt stehen.

"Bin drüben gewesen," bejaht dieser trocken.

"Ist er wirklich dort?"

"Ja; ist so, wie du gesagt hast."

"Und habt Ihr nichts gerichtet mit ihm?"

"Nichts, gar nichts. Er kann uns das die Unüberlegtheit von damals nicht vergessen, sagt er, und die achtzehn Jahre Leuteschinderei, die wir ihm vom richtigen Leben abgestohlen haben, sagt er. Wir sollen uns an die Rosel halten, sagt er, an die Riesmüllerin Was tust du? Gehen mußt wieder. Aber weil er nur nicht mit dem Heigel geht!"

"Sel ist eh' wahr," gibt sie zu, um auch eine Rede zu tun, denn was sagt eins zu so einem Verhältnisse? Wie eins säet, so arnt (ernten); althochdeutsch: arnen = ernten) es, und diese Leute haben selmal nichts Gutes gesät. Da kann ihnen weiter niemand helfen.

* * *

Es ist Frühling geworden.

Es wird bekanntlich nach jedem Winter Frühling, und manchmal geht dies so ruhig und allmählig, daß man diese Tatsache erst merkt, wenn sie eben schon Tatsache geworden. Heuer aber ist's einmal zähe hergegangen. Es hat gestürmt und gewettert, daß es ein wirklicher Graus gewesen, und man hat oftmals geglaubt, es will schon alles in die Brüche gehen.

Und wie der Frühling im Walde nach hartem Wetter und Stürmen den Einzug gehalten, so hat auch der Völkfrühling im Lande seinen Einzug in Sturm und Kampfgetöse gehalten.

Lange schon hat es allenthalben sich ein Häuflein Leute gefunden, gebrandet.

Die gescheiterten Leute sagen, daß auch durch starken Druck Hitze entsteht, und das mag so hübsch überall zutreffen, selbst im Leben der Menschen und der Völker. Der Jahrhunderte lang auf dem gemeinen, geschundenen und oftmals nicht viel besser wie das liebe Vieh behandelten Volke lastende Druck hat tatsächlich eine gewaltige Hitze erzeugt, die sogar so weit gebiehet, daß sie erst unter der leichten, deckenden Oberfläche in einen förmlichen Gluthaufen verwandelt und nachher hell aufgeleht.

In der Wienerstadt hat es zu branden angefangen, und nachher hat's auch da und dort anderwärts durchgebrochen. In den Städten und Städtchen, in Märkten und Dörfern haben sich die sich am kräftigsten nach der neuen Sonne hellleuchtenden Ideale sehnen jungen Leute zusammengetan, sich um das Banner mit den vom Bundestage erwählten alten Reichsfarben Schwarz-rot-gold geschart, die "Nationalgarde" gebildet und die Absicht gehegt, die in der Reichshauptstadt unter demselben Namen bestehende Truppe von Freiheitskämpfern durch ihren Zuzug zu verstärken.

Aber es ist gekommen und gewesen wie seit altersher überall im Lande: Nur immer langsam voran. Ehe man sich so recht gründlich besonnen, war das Ringen vorüber, der abscheuliche Feudal-Absolutismus hat zum letzten Male seine Pfote in das Blut für menschenwürdiges Dasein kämpfender Menschen oder — Proletariat getaucht, die ein Windischgrätz hat "niedermachen" lassen, und vielfach sind die einzelnen Gruppen dieser "Nationalgardisten" nur einige Meilen weit vom Heimatsorte fortgekommen. Das Ringen war vorüber, der Sieg ersoffen, und man konnte und mußte wieder heimkehren.

Auch auf der Brunster Hütte hatte

sich ein Häuflein Leute gefunden, und reibt sich die Hände. "Rept die Willens gewesen, für des Volkes Freiheit mitzukämpfen, und man hat den Michel schon als Anführer erkoren gehabt; aber die Nachricht vom Ausbruche des Aufstandes ist erst sehr spät bis in den künischen Wald vorgebrungen, und bis man sich so recht zum Ausbruche gerüstet gehabt, ist der Siegesjubel schon über alle Berg' und Täler dahingebrauset.

Der Wille gilt für's Werk, sagt man gemeiniglich, und so mühen habe sich halt auch die Brunster in diesem Falle ähnlich denken, und sie tun es auch. Man freut sich, daß man hätte mittun wollen, man freut sich, daß man auch ohne die Brunster fertig geworden, und man freut sich, daß es überhaupt gelungen, und daß nun eine ganz andere Zeit anbrechen will.

Und diese Freude muß an die Luft gebracht werden, muß hinaus in die lachende Frühlingzeit, in den Sonnenglanz und das Verdiengetriller, und muß auch richtig begossen werden, damit sie nicht vorzeitig verwelket.

Manche haben für den Sonntag einen gemeinsamen Gang nach Eisenstein vorgeschlagen, manche nach Haidl und wieder manche zum Huisenwirt bei der Althütte. Wider die ersteren zwei Orte sind allerdings Bedenken vorgebracht worden als Feindseligkeiten mit den dortigen Burichen, schlechtes Bier und dies und jenes, und so hat man sich für einen Gang zum Huisen entschieden.

Bei der Hütte sammelt man sich und dann geht's mit Sing und Sang hinaus in den herrlichen, wundermilden Frühlingssonnentag.

Der Huis zieht den Hals hinter den Poppenfragen zurück, als er die Hüttler anrücken sieht, blinzelt und lächelt ganz vergnüglich und nicht in einem fort vor sich hin. Heute schaut's nach einem Weidhau aus.

"Grüß Gott, Burichen!" schreit er ihnen schon von weitem entgegen

und reibt sich die Hände. "Rept muß ich doch gleich frisch anschlagen."

"Komm' ja!" neckt einer der Glasmacher. "Wir hätten weiter an dem auch genug, was dir den Winter über im Hause blieben ist."

"Am Hause?" entsezt sich der Huis ob der Zumutung. "Du Tropf, du verzweifelter! Du siehst mein Wirtschaftel ja noch viel elender an, als es ist. Wart' nur. Da wirst spüren, was ich für ein Biest habe."

Man legt sich zusammen, scherzt und lacht und treibt allerhand übermütige Sachen, ohne sich um die paar Leute umzuschauen, die am andern Tische sitzen.

"Mein Mutter hat g'sagt, Ach sollt' besser haufen, Sollt' 's Kugel verkaufen, Sollt' selber manien."

So singt der Peterl, ein Hohlglaschleifer, und der re e Augustin will durchaus nicht hinter diesem zurückbleiben.

"Tragt denn das Kamintfehr'n gar so viel Geld?"

"Ach lauf' mir ein' Besen Und fehr' die ganz, Welt."

Da drückt auch den Michel das Singen, und es muß ein's heraus, ist nun welches es sei.

"Geht uns nur einher, Ihr Teggendorfer!"

"Ihr habt noch kein' g'fressen Und auf's g'worfen."

(Teggendorfer — Burichen aus der Umgegend von Teggendorf, ehemals berühmte Käufer, die ihre Kamzüge selbst bis in's Gebiet des künischen Waldes ausdehnten.)

Da blinzeln am andern Tische etliche einander lächelnd zu, und einer schneuzt sogar mit den Fingern. Im weiteren aber melden sie sich nicht.

Da kommt der Huis mit den gestülpten Gläsern daher, und während er eines vor den Michel hinzieht, gibt es ihm frei einen Kitz.

"Du du Holschwengel, du freuzweis verbrämter!" tollert es